

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 5

Artikel: Hogerwyle
Autor: Felix, T.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kalender für 1940

Schweizerischer Frauenkalender 1940. 30. Jahrgang, herausgegeben von Clara Büttiker, Davos-Dorf, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Preis Fr. 2.80.

Originell gestaltet, reichhaltig im Inhalt, mit Beiträgen aus dem literarischen Schaffen schweizerischer Jugendschriftstellerinnen, Aufsätzen, Erzählungen, Gedichten aus berufenen Federn, mit Reproduktionen guter Gemälde, Holzschnitten und Porträts. Wirklich, dieses wertvolle schweizerische Frauenbuch darf sich sehen lassen! Es ist als Weihnachtsgabe warm zu empfehlen.

Pestalozzi-Kalender 1940 (mit Schatzkästlein), Ausgaben für Knaben und Mädchen. Verlag Kaiser & Co., Bern.

Nicht nur Kindern, auch Grossen gibt dieser Kalender in seiner neuen Ausgabe wieder ausserordentlich viel. Es setzt einem geradezu in Erstaunen, welch reiche Fülle an Bildern, Text und Zeichnungen darin zu finden ist. Viel lässt sich da schöpfen, und es ist nicht verwunderlich, dass «Pestalozzikalender» bereits auf jedem Weihnachtswunschzettel unserer grösseren Buben und Mädchen zu lesen steht.

Schweizer Wanderkalender 1940, herausgegeben vom Schweizer. Bund für Jugendherbergen, Seilergraben 1, Zürich 1. 54 Wochenblätter zum Abreissen, darunter 8 farbige Postkarten nach Gemälden von Viktor Surbeck. Fr. 1.80.

Nützliche Texte, künstlerische Ausführung. Der Reinerlös des Kalenders fällt dem Schweizer. Jugendherbergenwerk zu.

Schweizerischer Blindenfreund-Kalender 1940, herausgegeben vom Schweizer. Blindenverband. Vertriebsstelle Viktoriarain 16, Bern. Preis Fr. 1.20.

Der hübsch ausgestattete Kalender ermöglicht mit seinem Reinertrag die Bildung eigener Blindenkrankenkassen.

Mutter und Kind. Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück, 1940. Herausgegeben unter Mitarbeit erster Aerzte, Erzieher, Schriftsteller und Künstler. Verlag Walter Loepthien, Meiringen. Fr. 1.—.

Ansprechend, vielgestaltig, mit wertvollen Beiträgen und hübscher Ausstattung wird dieser Kalender besonders Müttern Freude machen.

Schweizer. Verein der Freundinnen junger Mädchen. Monatskalender in deutscher und französischer Sprache.

Er enthält Hinweise auf Berufsarten, Adressen von Auskunfts- und Vermittlungsstellen, Heimen, Vereinigungen und Clubs für junge Mädchen. Zu Geschenkzwecken an Mädchenklassen geeignet. Preis pro Stück 20 Rp. (plus Porto). Zu beziehen durch Frl. A. Eckenstein, Dufourstrasse 42, Basel. Red.

Hogerwyle

Wowoll, au z'Hogerwyle mäntschelet's, susch hett die Chronik — sie verzelt nu vo zwei Jahre — nüd chönne gschribe wärde. Zueggää, 's isch villicht alles e chly urchiger, was da obe passiert, e chly holperiger als suscht nöüme, und wämmer's wott verzelle, mues mer grad rede, wie eim de Schnabel gwachse ischt. Es Gedicht chönnt mer weniger guet druus mache. Hogerwyle isch au kein Park und kein Garte, bhüet is nei, 's isch alles rächt ghögerig und steinig da obe und nüt wenigens als ufputzlet. Aber d'Hogerwyler lueged glych derzue, dass au zwüschet de Steine und Schroppe vürre Gras und Chorn wachst, und wänn d'Öpfelbaum im Bluescht stönd, so isch das grad so schön wie en Stadtgarte. Und nüd nu a de Pörtere, au i de Herze vo de Hogerwyler wachsed Blueme, zwüschet Schroppe und Steine, und git's au söttig drunder, wo nüd so guet schmöcked, so händ s' doch Chraft i de Bletter und Saft i de Stängel, und näbed vill Lumpepack vo Uchrut git's au Pflänzli, wo träged, und nüd blüend. Mer sell au nüd meine, bi Puuregschichte stäcki ja doch nu e füürigi Liebi zwüschet dem Chnächt und der ryche Tochter derhinder, en Marchstei, wo ds nacht versetzt wird, e verheiti Chilbi, oder en Wilderer mit dem Gwehr. Hä ja,

villicht hät's z'Hogerwyle au das und dises vo där Gattig gää i dänne Jahre, aber my Chronik verzellt vo andere Gschichte, vo Gschichte, wo meh mit Herz und Verstand, mit Guetgläubigkeit und Schläui z'tue händ als mit Füüschte und Geisle chlöpfe. Sie verzelled vo bsundere Schwächene und bsundere Schrärchene, und wär im Läse gnueg Usduur hät, und bis zu der letschte Syte chunnt, dä git dänn am Änd doch zue : « Wowoll, au z'Hogerwyle mäntschelet's. »

Kleiner Ausschnitt aus dem Vorwort zu dem herzerquickenden, in kraftvoller Mundart verfassten, fröhlichen Dialektbuch von T. J. Felix : **Es mäntschelet ! E Hogerwyler-Chronik.** Verlag Huber & Co., Frauenfeld. In Leinen gebunden Fr. 5.80. Echtheit in jedem Wort, Echtheit und Wahrheit, Witz und ein verschmitztes Lächeln in jeder der kernigen Figuren dieser Hogerwyler. Ein überaus empfehlenswertes Buch in Zürcher Mundart, das sich mit seinen sieben humorvollen Erzählungen ausgezeichnet zum Vorlesen eignet.

Liebling der Götter

Ein Künstler- und Zeitroman von Erwin Heimann. In Lwd. geb. Fr. 5.80. A. Francke AG., Verlag, Bern.

Ein ergreifendes, aufwühlendes und zugleich stärkendes, aufbauendes Buch. Es zeichnet den harten Weg des Künstlers, der seine Mission in sich fühlt und sie wie ein Licht verzweifelt hochzuhalten sucht durch alle Qual und Not und Bedrängung des täglichen Lebens, der versinkt und aus tiefster Seelenqual emporsteigt zu neuem Glauben an sich und seine Mission. Schön ist auch die Frauengestalt an seiner Seite gezeichnet. Der Pflug dieses starken, saubern Buches eines jungen Schweizerschriftstellers fährt tief in die Not der Zeit hinein.

Kleine Ausschnitte aus dem Buch :

S. 157 : Es gibt keine ganzen Menschen mehr. Denn die eine Hälfte des Menschen, diejenige, welche in den Existenzkampf gezwungen ist, liegt im Kampf mit der andern, der edleren Hälfte, anstatt dass sie ineinander aufgehen. Es kann niemand mehr sein Bestes, sein Letztes in die Arbeit legen, weil der Sinn für solche Edelprodukte, die da entstehen würden, verlorengegangen ist. Sie machen sich nicht bezahlt, und heute muss sich eben alles bezahlt machen, um anerkannt zu werden. — Ja, ich glaube, dass diese halben Menschen etwas Ganzes, Ungeteiltes gar nicht mehr ertragen. Auch ich bin ja unfähig geworden, es zu erkennen. Und ich kann doch nicht etwas Hässliches, Halbes malen. Es wäre Betrug und Verrat.

S. 248 : Allen andern ist das Verzweifeln an der Welt gestattet, nur uns Künstlern nicht. Denn wenn auch wir uns treiben lassen von den herrschenden Strömungen, dann ist selbst die letzte Hoffnung zu Ende. Diese Aufgabe, uns entgegenzustemmen einer Entwicklung, die unaufhaltsam scheint, das ist unsere Mission, der wir uns beugen müssen, selbst wenn diese Mission uns manchmal als ein Fluch erscheinen will. — Glaub mir, auch ich hatte jeden Glauben an mich und die Welt verloren, und erst da stand es schlimm um mich. Darum schätze ich heute den wiedergefundenen Optimismus noch höher ein als früher. Denn seht : Ist es nicht unweigerlich so, dass der Glaube an die Zukunft Mut bedeutet ? Nichts Positives wird je geschaffen werden ohne diesen Mut, ohne diesen Zukunftsglauben, weder von mir noch von andern. Es ist die beste Naturkraft, die uns gegeben ist, ein Geschenk der Götter an ihre Lieblinge ! — Alles Schaffen ist Glauben ! Darum bedeutet Glauben auch Schaffen !